

[Predigt zu Lk 19, 41-48] (Eric Janssen, 5.8.2018, Bethlehem + Christus Göttingen)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Der heutige 10. Sonntag nach Trinitatis ist ein sehr komplizierter Sonntag. Er heißt nämlich auch „Israelsonntag“.

Noormalerweise gibt es für einen Sonntag immer 6 Predigttexte. Die sind mit 1 – 6 durchnummeriert. Alle sechs Jahre wiederholen sich also am jeweiligen Sonntag die Texte.

Zur Zeit läuft die 4. Reihe. Damit ist eigentlich klar welcher Text heute dran ist.

Am Israelsonntag ist das anders. Da gibt es gleich zwei Reihen. Die eine läuft unter dem Untertitel „Gedenktag der Zerstörung Jerusalems“. Diesen Gedenktag gibt es in der Kirche schon seit Jahrhunderten und er schließt letztlich an einen entsprechenden jüdischen Feiertag zum Gedenken an die Zerstörung des Tempels in Jerusalem an. Und es gibt eine neuere Reihe, die heißt zur Zeit noch „Christen und Juden“ und ab Dezember dieses Jahres dann „Kirche und Juden“. Die beschäftigt sich allgemeiner mit dem Verhältnis von Christen bzw. Kirche und Judentum in neuerer Zeit.

Damit hätte man dann nicht 6 sondern 12 Texte, weil es ja 2 Reihen a 6 Texte sind.

Gucke ich dann aber ganz praktisch in meine Bücher, um den Gottesdienst vorzubereiten – wie ich das jede Woche mache – dann stelle ich fest, dass es einen Unterschied macht, ob ich hinten im Gesangbuch nachsehe oder im Gottesdienstbuch oder in meinem Pfarramtskalender oder im Perikopenbuch...

Obwohl diese Bücher alle in den letzten 30 Jahren gedruckt wurden, stehen da immer andere Texte drin. Einige Texte erscheinen immer wieder, über einige hat auch Luther schon an diesem Sonntag gepredigt, einige gehen bis auf die Anfänge der Kirche zurück..., aber andere wechseln alle paar Jahre in schneller Folge. Nun wechseln zwar immer mal wieder Texte, aber eben eher im Laufe der Jahrhunderte. Ein so schneller Wechsel, wie an diesem Sonntag ist ungewöhnlich. Ab 1. Advent dieses Jahres gilt eine neue Perikopenordnung: auch die bringt wieder einige neue Texte.

So habe ich für diesen Sonntag – je nachdem, wo ich nachsehe – 20 – 25 Texte zur Auswahl. Das gibt es wohl nur an diesem Sonntag.

Das drückt Unsicherheit aus.

und das ist auch kein Wunder: Denn so wie Christen über Juden geredet haben – seit Jahrhundert – sind eben gerade Christen und besonders auch offizielle Vertreter der Kirche schuld an den Verbrechen am jüdischen Volk.

Und entsprechend sind sich heute die allermeisten Kirchenleitungen – auch die Leitung unserer Hannoverschen Landeskirche – einig, dass Mission unter Juden gar nicht geht.

Das ist politisch völlig richtig – insbesondere in Deutschland.

Zugleich wird im neuen Testament ständig unter Jüdinnen und Juden missioniert: Das geht auch gar nicht anders: Jesus und seine Familie, die Jünger, Maria Magdalena, später Paulus... sie alle kamen aus dem jüdischen Volk und lebten inmitten des jüdischen Volkes und haben das Christentum verbreitet innerhalb des jüdischen Volkes.

Und auch als das Christentum sich ausbreitete hat z.B. Paulus, wenn er in eine Stadt in Griechenland kam, zuerst geschaut, ob es dort eine jüdische Gemeinde gab. Und dann hat er zunächst dort das Evangelium verbreitet.

Andererseits wusste Paulus auch noch nichts vom Holocaust. Hätte Paulus 1900 Jahre später in Deutschland oder einem besetzten Land gelebt, wäre er wahrscheinlich ins KZ gekommen. / Und hätte er das überlebt: Wer weiß, ob er dann noch unter seinen jüdischen Mitbürgern das Evangelium verkündet hätte...

Das Alles – und natürlich auch noch Einiges zur aktuellen Politik im Nahen Osten – ist mir durch den Kopf gegangen, als ich überlegt habe, was ich als christlicher Prediger vor diesem Hintergrund sagen kann.

Letztlich habe ich mich dann als Grundlage der heutigen Predigt für den Evangelientext entschieden, der seit Jahrhunderten durchgehend zu diesem Sonntag dazu gehört. Das ist Lk 19, 41-48. Luther hat an diesem Sonntag schon zu diesem Abschnitt gepredigt und wahrscheinlich ist diese Zuordnung noch deutlich älter.

An diesem Abschnitt kann man auch Vieles klar machen: Vieles was die Vergangenheit betrifft, aber auch Vieles, was in die Zukunft weist.

Lukas beschreibt, was Jesus dachte und sagte, als er zum letzten Mal nach Jerusalem kam. Wenige Tage später wird er gekreuzigt. In Lk 19, 41-48 [n. EU] heißt es:
„Als [Jesus] näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie und sagte:
,Wenn doch auch du [Jerusalem] an diesem Tag erkannt hättest, was Frieden bringt.
Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen.

Denn es werden Tage über dich kommen, in denen deine Feinde rings um dich einen Wall aufwerfen, dich einschließen und von allen Seiten bedrängen. / Sie werden dich dem Erdboden gleichmachen - samt deinen Kindern in dir - und keinen Stein in dir auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.’

Dann ging [Jesus] in den Tempel und begann, die Händler hinauszutreiben. Er sagte zu ihnen:
,Es steht geschrieben [Jes 56,7]: ,Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein.’
Ihr aber habt daraus eine Räuberhöhle gemacht.’ |

Und [Jesus] lehrte täglich im Tempel. Die Hohepriester aber, die Schriftgelehrten und die Ersten im Volk aber suchten ihn umzubringen. Sie wussten jedoch nicht, was sie machen sollten, denn das ganze Volk hing an ihm, um ihn zu hören.“

Zunächst einmal kann ich mir gut vorstellen wie dieser Abschnitt in antijüdischer, später antisemitischer Weise missbraucht wurde:

- Dass Jesus die Händler vertreibt, passt gut zum Klischee, dass alle Juden Händler und geldgierig sind. Vergessen wird dabei, dass man auch heute in jeder größeren Kirche schon im Vorraum einen Andenkenstand gibt und Vieles dort wenig mit dem Glauben zu tun hat. Und das Umfeld dieser Kirchen – sozusagen der Vorhof - ist natürlich touristisch gut erschlossen.

- Und dass die, die Macht haben – seien es die Hohenpriester oder Schriftgelehrten oder die sog. „Ersten im Volk“ – ihre Gegner gerne ausschalten mit den Mitteln, die die Zeit bietet, ist

auch nicht neu und auch nicht jüdisch. Das war zu allen Zeiten so und ist noch heute so von Trump bis Erdogan.

Aber um Alles das geht es Jesus auch gar nicht!

Jesus geht es um ganz andere Dinge:

Jesus kündigt Jerusalem und dem Tempel die Zerstörung an, weil die Stadt „die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt“ hat.

Jerusalem hat also seine „Heimsuchung nicht erkannt“.

D.h. Jerusalem hat nicht erkannt, dass es von Jesus, dem Sohn Gottes, besucht worden ist.

Wer in unserer Stadt zu unserer Zeit hat denn erkannt, dass Jesus uns vor 2000 Jahren besucht hat und es in gewisser Weise immer noch tut? Und wer verhält sich dann auch noch entsprechend?

Hat Jesus damit nicht auch uns den Untergang angekündigt?

Und wenn Jesus sagt: „Mein Haus soll eine Bethaus sei!“ –

und wenn Lukas das zusammenfasst in den Worten: Und er lehrte täglich im Tempel.“ – wo findet denn das Stadt in unseren Gemeinden?

Ich lehre gerade und wir haben heute schon gebetet und werden nachher nochmals betet.

Aber wie oft findet das denn hier statt? Und was findet hier sonst noch alles statt? Und wie wenige sind wir?

Besser wenige als niemand!

Aber dennoch stellt sich die Frage, ob Jesus hier vielleicht nicht uns Einzelnen, aber zumindest unserer Gesellschaft wiederum den Untergang ankündigt!?

Damals hat Jesus als Sohn einer jüdischen Mutter unter Juden zu seinem Volk gesprochen. Und er hat dabei Klartext gesprochen.

Heute redet Jesus als „Haupt des Leibes Christi“ – wie es bei Paulus heißt- zu seiner Kirche, zu seinem Christenvolk.

Die Worte sind die gleichen. Jesus redet immer noch Klartext. Und er hat auch immer noch Grund Klartext zu reden.

Und so beten wir:

Gott, unser Vater!

Du hast uns den Sohn gesandt.

Du hast auch uns zu deinen Kindern gemacht. |

Dein Sohn hat in deinem Namen Klartext geredet. |

Öffne uns die Ohren und die Herzen.

Lass uns versteh´n

und lass uns reden und handeln in deinem Sinne. |

Sende uns deinen Geist,

begleite uns durch unser Leben und darüber hinaus.

Amen.